

religiösen und ethischen Bedeutung, (3) DE NOBILIS Ansatz im Lichte des Vaticanum II, das ihn als einen der großen Vorläufer heutiger interreligiöser Begegnung erweist. Die vorliegende Arbeit ist selbst ein eindrucksvolles Beispiel für das Bemühen um ein vertieftes Verständnis der christlichen Lehre im Rahmen hinduistischen Denkens und Handelns.

Bonn

Hans Waldenfels

**Clark, Francis X.:** *An Introduction to the Catholic Church of Asia* (Cardinal Bea Studies Vol. IX) Ateneo de Manila University / Manila 1987; 150 S.

Das Buch erhebt den Anspruch, als erstes eine Einführung in die Kirche Asiens als neue Einheit zu bieten und ist nicht nur für Katholiken bestimmt, sondern in besonderer Weise auch für die Millionen Asiens, die außerhalb der Kirche stehen. Asien ist hier nicht geographisch, sondern im kulturellen Sinne verstanden ähnlich wie es die Asiatische Bischofskonferenz versteht. Der Autor, ein geborener Amerikaner, aber in den Philippinen naturalisiert, ist ein guter Kenner Asiens, war viele Jahre lang beliebter Dozent für Missionswissenschaft am Ostasiatischen Pastoralinstitut zu Manila und ist heute Professor der Theologie im Theologischen Seminar von Mindanao.

Das Buch handelt in zehn kurzgefaßten Kapiteln über die neue Einheit Asiens, den geistigen Reichtum und die Bedürftigkeit der asiatischen Lokalkirchen, die wichtigsten kirchlichen Aufgaben in heutiger Zeit (Religionsdialog, Inkulturation, Soziales Engagement), über die Bedeutung der vielen asiatischen Märtyrer für diese Kirchen, die Stellung der Bibel in den einzelnen Kirchen, über ihren Beitrag zum Aufbau der Kirche in außerasiatischen Ländern, über Spannungen mit Rom, über die Notwendigkeit neuer Kreativität in vielen Lebensbereichen und die Aussichten in diesen vorwiegend jungen Kirchen. Beigefügt sind zwei Appendices. Einer bietet eine längere Diskussion der Problematik Mission-Dialog im heutigen Asien, der andere eine Bibliographie zum Thema: Katholische Bibelarbeit in Asien.

Das Buch ist kein Nachschlagewerk, das Statistiken über die Lage der Kirchen Asiens aufführt. Vielmehr ist es ein Buch über Geist und Leben dieser Kirchen, das bei aller Wissenschaftlichkeit, Hoffnung und Vertrauen weckt. Den Missionswissenschaftler dürften besonders die Ausführungen über das Wort „Mission“ interessieren. Der Autor möchte es in Asien abgeschafft wissen, weil es dort durchweg mißverstanden wird. Die Berechtigung der Sache selbst läßt er natürlich gelten. So macht er den Vorschlag in Asien künftig anstatt von Mission und Missionaren von „Gottes Werk“ und „Mitarbeitern“ zu reden. Nicht nur den Missionswissenschaftler dürfte seine Anerkennung der Förderung einheimischer Theologie im deutschen Raum interessieren: „Das beste Mittel, sich über die Theologie der neuen Ortskirchen auf dem laufenden zu halten, ist die von Missio-Aachen herausgegebene Zeitschrift *Theologie im Kontext*.“ (Anm. d. Red.: Herausgeber dieser Zeitschriftenschau ist das Missionswissenschaftliche Institut Missio e. V. in Aachen.) Aber das Buch ist nicht nur interessant in Einzelheiten. Als Ganzes ist es ein hochstehendes Buch, das geeignet ist, auch dem westlichen Leser die Besonderheiten der Kirche Asiens vor Augen zu führen.

Münster

Bernward H. Willeke

**Findeis, Hans-Jürgen** (Hg.): *Die Frau in Religion und Gesellschaft. Hinduismus – Judentum – Christentum – Islam* (Beiträge zur interkulturellen Forschung, Religionsökumene und Spiritualität 1) Lingua Verlag / Bielefeld 1987; 279 S.

Der von FINDEIS herausgegebene Band umfaßt elf Beiträge (zwei von ihm), die für eine Studientagung der Katholischen Sozialakademie in Münster 1985 verfaßt wurden. Die neun Autorinnen, die teilweise in Verbindung stehen mit dem Sonderforschungsprojekt „Stellung der Frau im Islam . . .“ an der Katholischen Theologischen Fakultät in Münster (engagierte Projektbeschreibung von IRIS MÜLLER S. 262–275), sind katholische „feministische“ Theologinnen und Frauen, die über die Rolle der Frau in anderen Religionen nicht nur wissenschaftlich, sondern auch engagiert aus der eigenen Betroffenheit berichten, da sie selbst dem Islam (ROSIE ABUL-FADL, LABIEBA JOSSEF – beide Ägypten) oder dem Hinduismus (A. VALIAMANGALAM) angehören. Teilweise leben die Autorinnen in einer interkulturellen und interreligiösen Ehe, so daß die Darstellung der Position der eigenen Religion auf dem Hintergrund der Kenntnis des westlichen und christlichen Frauenbildes erfolgt. Dabei wird deutlich, daß die westlichen Ideen von Frauenbefreiung und Gleichheit von Mann und Frau nicht als das anzustrebende Ziel internalisiert werden, sondern daß mit Rückgriff auf die eigene Tradition (z. B. die positiven Maßnahmen MOHAMMEDS für die Frauen in seiner Zeit) dort befreiende Werte revitalisiert werden unter Wahrung der eigenen Identität. Im Sudan wenden sich die gebildeten Frauen gegen „Beschneidung, Isolierung von der Gesellschaft, Heirat mit unbekanntem Mann“, aber sie möchten nicht auf die soziale Sicherheit und die Stabilität der Großfamilie verzichten. Ehe ist nicht Liebesheirat, sondern ein Vertrag zwischen zwei Familien, der sehr dauerhaft ist, da der „gegenseitige Respekt“ im Mittelpunkt steht. So scheint mir das Spezifische der Beiträge zu sein, daß hier nicht männliche Religionswissenschaftler (Ausnahme ist der gute Beitrag von FINDEIS „Die Frau in der hinduistischen Gesellschaft“) das Frauenthema erforschen, sondern Betroffene. Solche Beiträge sind in der Literatur rar und sprechen durch ihre Authentizität an, reizen den Widerspruch der Frauen heraus, die, dem eurozentrierten Denken verhaftet, glauben, daß die Emanzipation der Schwestern in der Dritten Welt nach unserem Schema verlaufen müsse (vgl. S. 202f) und stellen Frauen und Männer und die von ihnen internalisierten Werte in Frage. Die Beiträge von FINDEIS (Hinduismus), MÜLLER (Judentum), ABUL-FADL (Islam) sind Einführungen in das Thema: Die Frau im Hinduismus etc., die ergänzt werden durch Spezialstudien VALIAMANGALAM (Die Frau an der Seite der Götter), JOSSEF (Ägypten), ISMAIL-SCHMIDT (Sudan).

Durchgängiger Tenor bei allen Religionen ist, daß sie in ihrer Frühzeit im Vergleich mit der Stellung der Frauen in ihrer Entstehungszeit eine befreiende Wirkung hatten, aber diese positiven Bewertungen der Frauen im Laufe der Zeit durch Interpretationen und Traditionen wegfielen. Das gilt in besonderer Weise für das Christentum, z. B. Röm 16,7 (Junias als weiblicher Apostel noch bei Chrysostomos) wird später in einen männlichen Apostel umgedeutet, da „nicht sein kann, was nicht sein darf“ (S. 148).

Dem Christentum sind drei Beiträge gewidmet, wobei der Titel von IDA RAMING „Diskriminiert, gedemütigt, manipuliert – und trotzdem kaum empört“ ihre Analyse der Frauen in der katholischen Kirche der BRD darstellt. Sie beurteilt den Ausschluß der Frau vom priesterlichen Amt als die „tiefste Beleidigung der Frau“, da „sie dadurch als vollwertige religiöse Person ignoriert wird“. Ihr Beitrag zeigt die Unterdrückungsgeschichte der Frau durch die Amtskirche auf und fordert die Frauenordination. Während in der BRD dieses Thema weitgehend tabuisiert wird, beschreibt sie sehr positive Ansätze in den USA durch die Aktivitäten der Women's Ordination Conference. HEDWIG MEYER-WILMES-M. „Feministische Theologie – Auszug aus der Kirche oder Aufbruch in der Kirche?“ teilt die feministischen Theologinnen in zwei Gruppen: 1. die an eine Reform des Christentums glauben von fundamentalen Wahrheiten her, z. B. Gal 3,28 (HALKES, MOLTMANN-WENDEL, RADFORTH-RUETHER u. a.); 2. die postchristlichen Theologinnen, die glauben, daß die wesentlichen Elemente des Christentums so

sexistisch sind, daß sie nicht mehr reformiert werden können (CAROL P. CHRIST, DALY, NOAMI GOLDENBERG u. a.). Immer wieder wird deutlich, daß feministische Theologie in den USA entsteht und in der BRD zumeist nur rezipiert wird. Sie ist „parteiliche Theologie“, die in der Gemeinschaft von Frauen formuliert wird, sie ist „ökumenisch“, „ganzheitlich“ und will nicht „Theologie der Frau“ sein, sondern „Frauen und Männer“ sollen zu gegebener Zeit davon partizipieren. Es kann nur gehofft werden, daß das Plädoyer für den Einsatz theologisch ausgebildeter Frauen in der kirchlichen Sendung aufgenommen wird, „bevor sich dieses Potential vom kirchlichen Leben aus Resignation zurückzieht . . . Die ‚Mutter Kirche‘ sollte ein ureigenes Interesse nicht nur an den ‚Söhnen‘, sondern gerade an den ‚Müttern‘ des Volkes Gottes haben“ (S. 204).

Da die Beiträge als Vorträge konzipiert sind, können sie von Sprache und Inhalt her gut in der Erwachsenenbildung, in Ausschnitten auch in der Sekundarstufe II benutzt werden. Der getrennt gedruckte ausführliche Anmerkungs- und Literaturteil (S. 207–261) ermöglicht ein weiteres Eindringen in die Thematik „Frau und Religion“, die von großer Relevanz ist und nicht als Spezialgebiet in ein Ghettodasein abgedrängt werden darf.

Bochum

Gudrun Löwner

**Hardawiryana, Robert, u. a.:** *Building the Church in Pluricultural Asia* (INCULTURATION, Working Papers on Living Faith and Cultures, ed. by A. ROEST CROLLIUS, VII) Centre „Cultures and Religions“, Pont. Univ. Gregoriana / Rom 1986; X + 171 p.

**Roest Crollius, Ari A., u. a.:** *Creative Inculturation and the Unity of Faith* (INCULTURATION VIII) 1986; XII + 75 p.

**Aymes, Maria de la Cruz, u. a.:** *Effective Inculturation and Ethnic Identity* (INCULTURATION IX) 1987; XI + 127 p.

Die drei Veröffentlichungen der von A. A. ROEST CROLLIUS herausgegebenen Reihe INCULTURATION bieten einen guten Einblick in die am Zentrum für Kulturen und Religionen an der Gregoriana, Rom, geleistete Forschungsarbeit hinsichtlich eines besseren Verständnisses der heute so stark geforderten Inkulturation. Nach früheren Arbeiten über den Begriff der Inkulturation, die Provokation der modernen Gesellschaft, Bibel und Inkulturation, den Islam u. a. handeln Nr. VII und VIII der Reihe von der Inkulturation in der plurikulturellen Situation Asiens und der Einheit des Glaubens. Beiden Publikationen liegen Vorlesungen eines Symposiums zugrunde, das vom 22. bis 26. 9. 1985 bei Jerusalem gehalten wurde; ihnen wurden Texte eines Symposiums in Indonesien aus dem Jahr 1983 beigegeben. Während in Nr. VII vorrangig Stimmen Asiens zum Tragen kommen, sind die Autoren in Nr. VIII Männer der westlichen Welt. Dem grundlegenden Artikel des indonesischen Jesuiten Hardawiryana folgen in Nr. VII zwei weitere Beiträge aus Indonesien, je einer aus Indien, Vietnam, den Philippinen und Japan (dieser von einem Deutschen). Etwa die Hälfte der Beiträge behandeln Fallbeispiele. Ostasien ist daher bis auf die beiden Beispiele aus den Philippinen und Japan eher schwach vertreten. In diesem Sinne setzt das Heft eher ein Signal, als daß es die asiatische Situation voll ausleuchtet. Dennoch ist es a) zu begrüßen, daß die Vertreter der außereuropäischen Kirchen eingeladen wurden, selbst zu sprechen. Sodann muß b) von den konkreten Feldstudien ausgegangen werden. Der Schwerpunktartikel in Nr. VIII stammt von P. SURLIS und behandelt die Beziehung von sozialer Gerechtigkeit und Inkulturation im päpstlichen Lehramt. Ihnen gegenüber wirken die übrigen Beiträge eher als Begleiter. Das Thema der Einheit, die im Wechsel von